

und bietet sie uns mit recht fleissigen Anmerkungen und einer Einleitung, welche (vielleicht etwas zu weit ausholend) die damalige politische Lage schildert und am Schlusse die Italiener zur eifrigeren Benützung des päpstlichen Archivs einlädt. Der Erfolg hievon bleibt abzuwarten. — Die Briefe sind fast sämmtlich hier zum erstenmale gedruckt. Irgendwo wird B. daran erinnert, dass auch einige andere, als die von ihm bezeichneten, bereits publizirt seien von Zannoni; allein soviel ich mich erinnere, arbeiteten beide Autoren gleichzeitig im Vat. Archiv, und B. konnte die Arbeit des anderen nicht mehr benützen, bevor die seinige an die Redaktion abging. S. M.

RICARDO DE HINOJOSA, *Los despachos de la diplomacia pontificia en España. Memoria de una misión oficial en el Archivo Secreto de la Santa Sede. Publicada de real orden. Tomo primero.* Madrid, B. A. de la Fuente, 1896. LVIII S. 1 Bl. 423 S. 1 Bl. gr. 8°.

Der Verfasser dieses Berichtes, neben Menendez y Pelayo einer der raren Spanier, welche nicht nur in den Archiven ihrer Heimat eifrig forschen, sondern auch die Schätze des Auslandes zur Aufhellung der vaterländischen Geschichte beiziehen, weilte von Januar 1892 ab 20 Monate in Rom und Italien behufs Durchsichtung der einschlägigen Handschriftensammlungen. Wie fleissig er seine Zeit benützte, zeigt das vorliegende Werk, das nur erst die Hälfte des Gefundenen verzeichnet. An sich nur eine Relation, gestaltet dasselbe sich zu einem erwünschten Hilfsmittel für die Quellenkunde der Geschichte des 16. Jahrhunderts.

Vorausgeschickt wird (S. V-XIII), eine Reihe von Aktenstücken, aus denen die Genesis der Mission Hinojosa's zu ersehen ist; S. XXV-LVIII folgt eine für viele recht

willkommene Übersicht über die verschiedenen Archive des Heiligen Stuhles. In der eigentlichen Einleitung (S. 1-36) verbreitet sich der Verf. über die Nuntiaturen und deren archivalische Hinterlassenschaft überhaupt, darauf über die Nunziatura di Spagna speziell. Die Blüte des Nuntiaturenwesens und der päpstlichen Diplomatie fällt in die Zeit von Karl V bis zum Westfälischen Frieden, dieselbe Epoche, innerhalb deren des gelehrten Verfassers hauptsächlichste Studien und Publikationen sich bewegen. Die einzelnen Klassen der aus den Nuntiaturen hervorgegangenen Aktenstücke werden aufgezählt und besprochen, schliesslich noch über die Anfänge der ständigen Nuntiaturen, über ausserordentliche Nuntien und Legaten, über römische Behörden u. s. w. manche Mitteilung gebracht, die umso schätzenswerter ist, weil sie von so kundiger Seite ausgeht.

In acht Abschnitten gibt sodann H. eine kurze Geschichte der spanischen Nuntiatur nebst einem äusserst sorgfältigen Verzeichnis der Quellen: 1. bis auf Paul III (S. 37-67), 2. von Paul III bis Pius IV (S. 69-109), 3. die Nuntien in Spanien unter Pius IV (S. 111-167), 4. die Legaten und Nuntien Pius' V (S. 169-213), 5. die residirenden Nuntien unter Gregor XIII (S. 215-257), 6. die ausserordentlichen Gesandten unter Gregor XIII (S. 259-315), 7. die Nuntiatur von Sixtus V bis auf Klemens VIII (S. 317-345), und endlich 8. die Nuntien Klemens' VIII (S. 347-423). Dass ein Mann wie Hinojosa, dessen Domäne gerade in der hier behandelten Zeit liegt, eine solche Übersicht besonders lehrreich gestalten kann, versteht sich von selbst. Es war ein glücklicher Griff H.'s, dass er seine anfänglich etwas vag formulirte Mission in dieser Weise limitirte. So wird sein Buch ein ebenso kundiger Führer durch die wissenschaftlichen Sammlungen Roms und Italiens, wie der Verfasser

mir und manchem andern durch die Archive und Bibliotheken der spanischen Hauptstadt und auch des spanischen Landes es gewesen ist. Dabei hat das Werk einen für ein spanisches äusserst seltenen, bei H. freilich gewohnten Vorzug: nicht nur über die handschriftlichen Quellen wird orientirt, sondern auch über alles daraus oder darüber Gedruckte, gleichgiltig in welcher Sprache. Wie der Verf. erfolgreich bemüht ist, fremde und namentlich deutsche Litteratur seinen Landsleuten theils durch Anschaffung für die ihm unterstellte Madrider Nationalbibliothek, theils durch Übersetzungen in die Muttersprache zugänglich zu machen — seine Privatbibliothek ist ein Bild im Kleinen von diesen seinem Bestrebungen im Grossen —, so finden wir hier in seinem Buche die umfassende Litteratur bis herab zu den in zahllosen Zeitschriften zerstreuten Aufsätzen fast vollständig nicht nur verzeichnet, sondern benützt.

Da es noch lange anstehen dürfte, bis die dermalen auf Cuba vollauf beschäftigte spanische Regierung diesem Erkognoszirungszuge die eigentliche Campagne zur Gewinnung der Vatikanischen Schätze wird folgen lassen können, wäre es sehr erfreulich, wenn auch von anderer Seite an die Bearbeitung der Nuntiaturberichte aus Spanien « nebst ergänzenden Aktenstücken » gegangen würde. Während die Relationen der deutschen Nuntien in lebhaftem Wettstreit edirt werden, liegen jene fast unbeachtet, und doch könnten sie bei dem enormen Einflusse Spaniens auf die gesammte europäische Politik gerade in jener Zeit ebensoviele beitragen zur Aufhellung ihrer Geschichte. Für ein solches Unternehmen ist Hinojosa's Buch ein vorzüglicher Wegweiser, und in diesem Interesse ist sehr zu wünschen, dass auch der zweite Band erscheinen möge, was, wie ich höre, seine

Schwierigkeiten hat, nachdem die zur Drucklegung des Ganzen ausgeworfene Summe schon durch den ersten Band verschlungen wurde.

SEBASTIAN MERKLE.

RICARDO DE HINOJOSA, *Felipe II y el cónclave de 1559 según los documentos originales, muchos inéditos*. Madrid 1889. 109 S. gr. 8°.

Auf dieses Werk, das in Deutschland wenig bekannt geworden zu sein scheint, soll hier nur kurz hingewiesen werden. Es hat seinen Wert neben der im gleichen Jahre erschieneuen Abhandlung Th. Müllers über denselben Gegenstand, weil es naturgemäss Spanien in den Vordergrund stellt. Da beide Verfasser nicht nur den gleichen Vorwurf behandeln, sondern auch aus derselben Hauptquelle, dem Archiv von Simancas, schöpfen (Müller durch Vermittlung Maurenbrechers, Hinojosa direkt), so ergeben sich daraus noch weitere Berührungspunkte. Die spanische Arbeit braucht der Vergleich mit der deutschen in keiner Hinsicht zu fürchten. S. M.